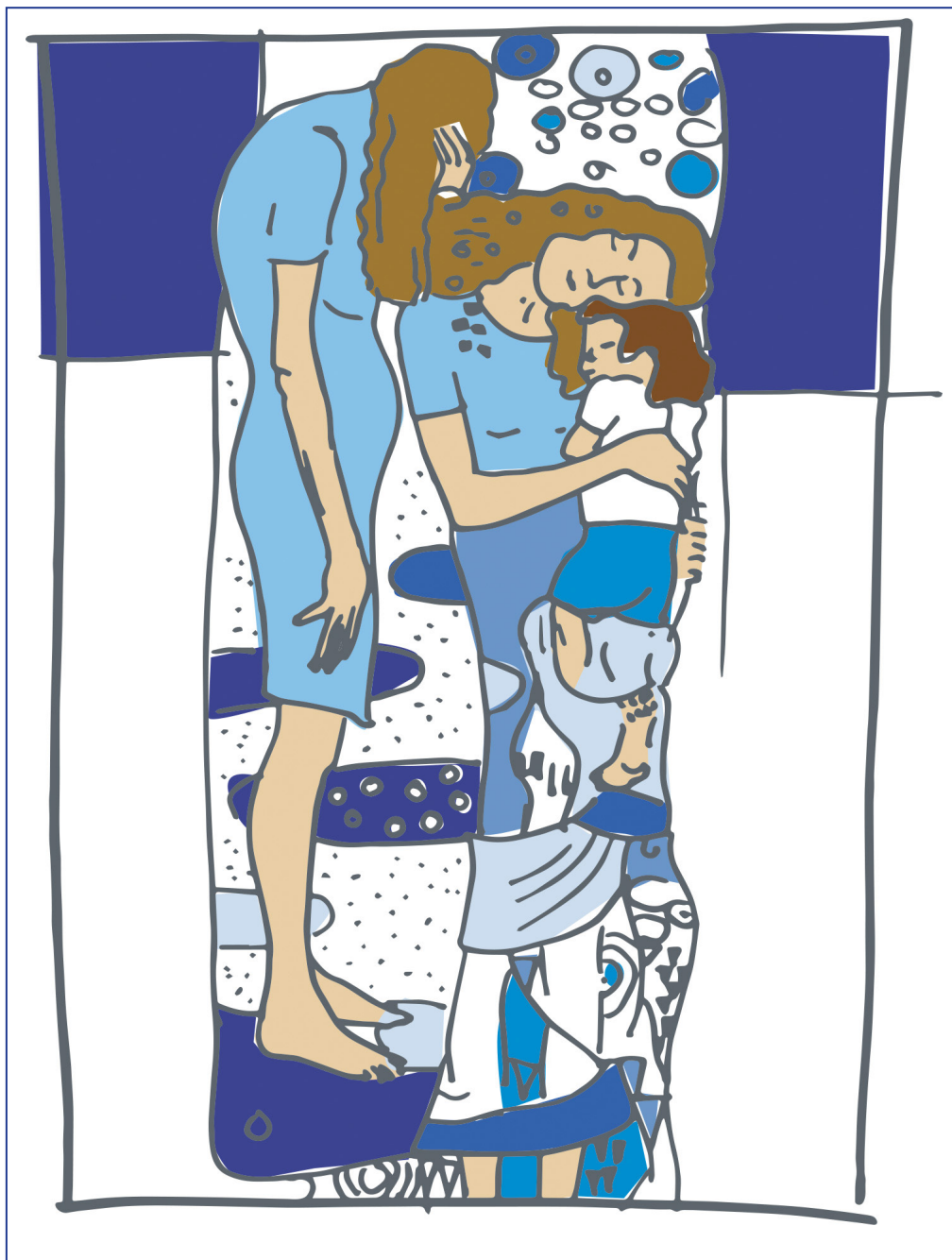


Evangelische **Frauenhilfe** in Westfalen e.V.



Jahresbericht 2024/2025

vorgelegt zur Mitgliederversammlung 2025

Inhalt

Unsere Tätigkeiten

4-12

**MACHEN STATT MECKERN – DEMOKRATIE
GESTALTEN. 3**

UNSER PROFIL 5

UNSERE ORGANISATIONSSTRUKTUR 7

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG 9

**Der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen besonders
verbundene verstorbene Persönlichkeiten (2024 - 2025)
11**

Unsere aktuellen Themen

13-33

UNSERE AKTUELLEN THEMEN 13

Ein Jahr voller Mut und Mitgefühl 13

Brücken bauen, Mauern überwinden 13

Wurzeln ehren, Leben stützen 15

Mit Herz und Hand: Pflege, die verbindet 16

Gemeinsam gegen das Schweigen 17

Licht in dunkle Ecken bringen 18

Ein Netz der Hoffnung knüpfen 21

**Für Gerechtigkeit und Vielfalt: Kirche und Gesellschaft
im Wandel 22**

Stimmen erheben, Wandel gestalten 23

**Die politische Stimme der Frauen: Gestern, heute,
morgen 24**

**Demokratie gestalten - ein Frauenverband in Bewegung
26**



Machen statt meckern – Demokratie gestalten.

Mit diesem Geschäftsbericht informieren wir Sie über die wirtschaftliche Entwicklung der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) im Jahr 2024 und die Themen, die uns vom Sommer 2024 bis zum Sommer 2025 beschäftigt haben.



Das diesjährige Jahresthema: „**Machen statt meckern – Demokratie gestalten**“ wird in den Berichten aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen aufgegriffen.

Das Jahresthema ist für uns nicht nur ein Slogan, sondern Ausdruck unseres christlichen Selbstverständnisses. Schon Paulus ermutigt in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien: *Lasst uns im Tun des Guten nicht müde werden* (Galater 6,9). Dieser Aufruf zur aktiven Gestaltung durchzieht wie ein roter Faden unsere Arbeit.

Es ist so leicht, mit zu schimpfen, wenn alles schimpft!

Viele fragen sich, wie es weitergeht; wie weiter in einer Welt, die sich so rasant verändert? Wie weiter angesichts von Klimawandel, angesichts der von Diktator*innen angezettelten Kriege, angesichts der Parteien, die auch bei uns die Demokratie aushöhlen wollen und von vielen Menschen auch noch gewählt werden?

Die Sorge liegt im Land, aber unser Glaube eben auch. Dieser Glaube ruft uns dazu auf, nicht nur Zuschauerinnen zu sein, sondern Mitgestalterinnen einer gerechteren Welt.

Matthäus 5,16: *So soll auch euer Licht den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Gott im Himmel loben.*

Der christliche Glaube ist seit jeher ein Glaube der Tat, des Machens. Jesus selbst hat uns vorgelebt, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen und aktiv zu handeln - sei es in der Sorge für die Schwachen, im Eintreten für Gerechtigkeit oder in der Gestaltung des Gemeinwesens.

Demokratie zu gestalten bedeutet für uns, die von Gott geschenkte Würde jedes Menschen ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, dass alle eine Stimme haben. Wenn wir "machen statt meckern", folgen wir dem Auftrag Christi. Statt mit zu schimpfen, wenn alles

schimpft, packen wir an - in der Gemeinde, in der Gesellschaft, in der Demokratie, getragen von der Gewissheit, dass wir als Salz der Erde und Licht der Welt berufen sind, unsere Welt mitzugestalten.

Im letzten Jahr haben wir den 75. Geburtstag des Grundgesetzes gefeiert. Die Jungen sagen: „Ganz schön alt!“. Wir in der Frauenhilfe wissen, dass 75 noch kein Alter ist, in dem es sich nicht mehr zu engagieren lohnt.

Evangelium und Grundgesetz teilen eine fundamentale Einsicht:

HEUTE.MORGEN.
UND ALLE TAGE.
GEMEINSAM
DEMOKRATIE GESTALTEN.
SONNTAG JUDIKA 2025
SCHAFTE MIR RECHT

Es gibt kein „Wir gegen Die“ – es geht nur gemeinsam. Mit Respekt füreinander und im Bewusstsein um unsere Verantwortung vor Gott und den Menschen. Deshalb wollen wir konstruktiv handeln statt zu meckern!

Als Evangelische Frauenhilfe verstehen wir seit jeher, dass Glaube und gesellschaftliches Engagement untrennbar zusammengehören. Die folgenden Seiten zeigen, wie wir diesen Auftrag in verschiedenen Bereichen gelebt haben...

Ihre Pfarrerin *Birgit Reiche*

Wir können in diesem Geschäftsbericht die Arbeit der EFHiW und ihrer Einrichtungen nur in Auszügen darstellen. Jahresberichte, zeitnahe Meldungen und aktuelle Veranstaltungshinweise finden Sie jederzeit auf unserer Internetseite www.frauenhilfe-westfalen.de, auf Facebook, Instagram und YouTube, in unseren Newslettern sowie auf unserer Frauenhilfe-App „Frauenhilfe unterwegs“.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. | Feldmühlenweg 19 | 59494 Soest
Telefon: 02921 3710 | info@frauenhilfe-westfalen.de | www.frauenhilfe-westfalen.de
Fotos: EFHiW, wenn nicht anders benannt
Stand: August 2025

Unser Profil

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) ist ein Mitgliederverband, ein Trägerverein und eine zertifizierte Einrichtung der evangelischen Erwachsenenbildung. Sie hat ihren Sitz in Soest/Westfalen. Die EFHiW versteht sich als Partnerin der Evangelischen Kirche von Westfalen für gemeindebezogene Frauenarbeit und wird von dieser als freies Werk der Kirche anerkannt und gefördert. Zum Mitgliederverband gehören Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände, in denen sich Frauen in Gruppen auf Kirchengemeinde-Ebene zusammengeschlossen haben.

Als Trägerin verantwortet die EFHiW mehr als 15 Einrichtungen und Dienste in der Pflegeausbildung, Alten- und Eingliederungshilfe, der Bildungsarbeit sowie in der Anti-Gewalt-Arbeit.

Die EFHiW handelt aus der Überzeugung, dass alle Menschen aufgrund ihrer Gottebenbildlichkeit die gleiche Würde haben. Gottes Zusage eines Lebens in Fülle gilt unterschiedslos allen Menschen.

Die Themen „Parteilichkeit für Frauen“, „Intersektionalität“, „Geschlechtergerechtigkeit“ und „Gewalt“ sind in allen Arbeitsfeldern der EFHiW Querschnittsthemen.

Die EFHiW erwartet von all ihren Mitarbeitenden Aufmerksamkeit für alle Formen von Gewalt sowie Respekt und Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und Lebensvorstellungen - ohne deren Wertung. Sexualisierte Gewalt ist in kirchlichen und diakonischen Strukturen nicht zu tolerieren. Zur Prävention von sexualisierter Gewalt hat die EFHiW eigene Multiplikatorinnen zertifizieren lassen. Grundlage für das Programm „hinschauen, helfen, handeln“ ist das „Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt“ der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Die Schulungen sensibilisieren Mitarbeitende, bei Verletzungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung hinzuschauen und befähigen sie dazu, angemessen zu handeln. Lebenslanges Lernen wird dabei als Prozess der eigenen beruflichen Biographie verstanden, fortlaufende persönliche und fachliche Weiterentwicklung als grundlegend begriffen.

Der Frauenverband will zu einer Gesellschaft beitragen, in der eine demokratische Kultur, der Schutz der Würde aller Menschen und die Gewährung von Menschenrechten selbstverständlich sind. Er gestaltet seine Arbeit bildungs- und sozialraumorientiert sowie sozialdiakonisch in der Verpflichtung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Alle Angebote werden laufend den gesellschaftlichen Bedarfen angepasst.

Die EFHiW weiß sich eingebunden in die weltweite Ökumene.

Die EFHiW wurde 1906 gegründet als Hilfe- und Bildungsverein für Frauen. Der Verband arbeitet queer-femistisch und parteilich mit Frauen und versteht seine Bildungs- und Hilfeangebote als Ermächtigung – Empowerment – und Hilfe zur Selbsthilfe. Frauen finden in der Frauenhilfe Gemeinschaft, gestalten ihr Umfeld innerhalb einer Gemeinde und stellen ihre Erfahrungen und Kenntnisse anderen Menschen aktiv zur Verfügung.

In den Gemeinden finden sich Frauen in verschiedenen Lebenssituationen. An diesen vielschichtigen Lebenssituationen orientiert sich die Arbeit der Frauenhilfe in den Quartieren in Westfalen. Sie fördert Spiritualität, Gemeinschaft, soziales Engagement, Meinungsaustausch und Information.

Die Mitgliederversammlung der EFHiW wählt einen Vorstand, der, bezogen auf die Einrichtungen und Dienste, zugleich die Funktionen eines Aufsichtsrates erfüllt. Die Gesamtleitung des Vereins liegt bei der Leitenden Pfarrerin, die, bezogen auf die Einrichtungen, zugleich die Funktion der Geschäftsführerin wahrnimmt. Der eingetragene Verein arbeitet auf der Grundlage einer Satzung (VR 70341, Amtsgericht Arnsberg), die zuletzt am 11.10.2019 aktualisiert wurde. Vorstand gem. § 26 BGB ist Pfarrerin Birgit Reiche.

Die EFHiW ist Mitglied der Diakonie RWL (Rheinland/Westfalen/Lippe) als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und Mitglied der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. als konfessioneller Frauenverband.

Beschlossen vom Vorstand der EFHiW am 07. Dezember 2023

Frauenhilfe ist Arbeitgeberin, ist Mahnerin, Kooperationspartnerin und Initiatorin.

Frauenhilfe versteht sich als Sammlung evangelischer Frauen, die über geographische und kirchliche Grenzen hinweg für Gerechtigkeit in ihrem Beten und in ihrem Handeln eintreten.

Sie ist auf ihren unterschiedlichen Ebenen Kraft- und Glaubensquelle, Begegnungs- und Bildungsstätte, ein Ort der Hoffnung, Stärkung und der Handlungen.

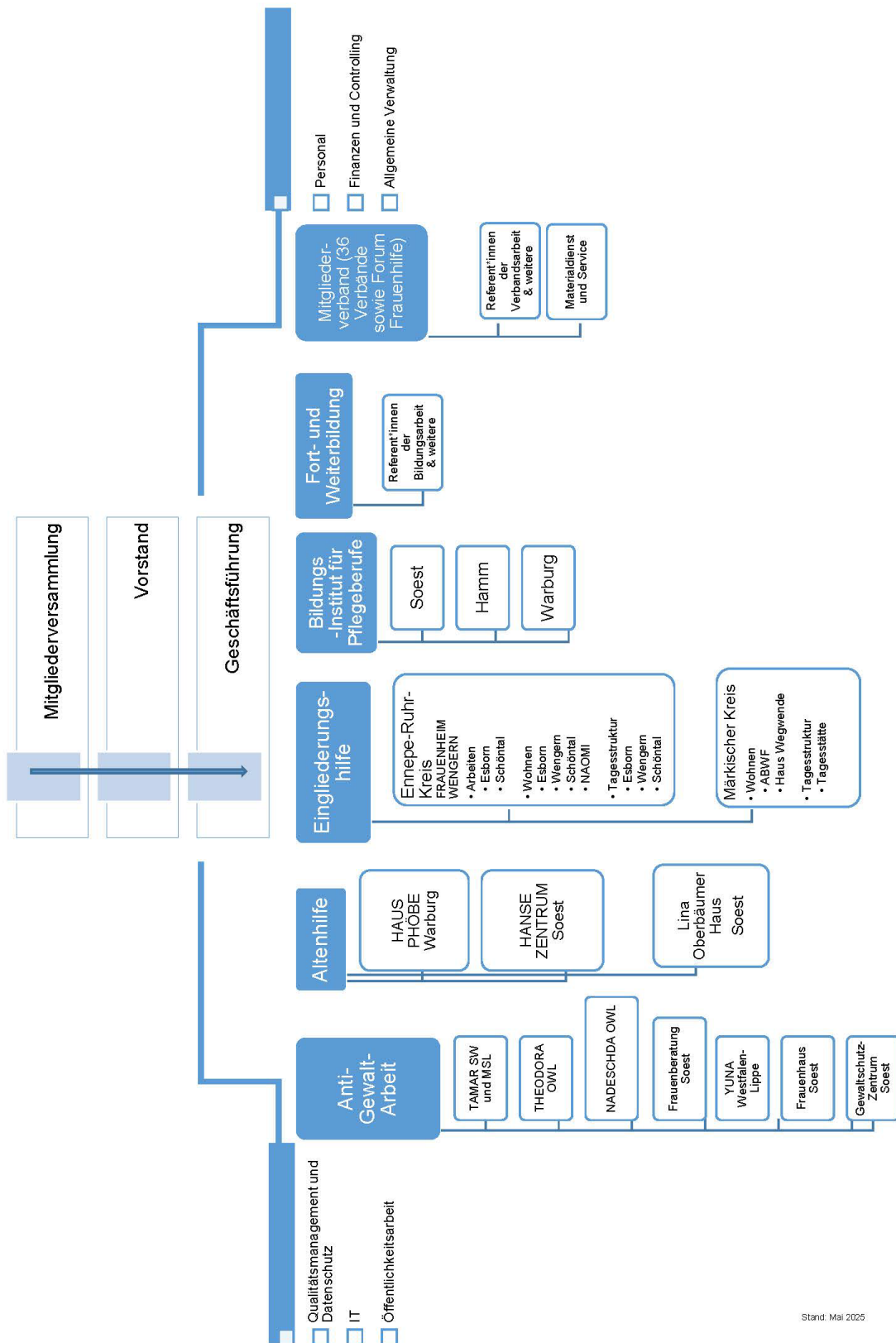
Frauen finden in der Frauenhilfe Gemeinschaft, gestalten ihr Umfeld innerhalb einer Gemeinde und stellen ihre Erfahrungen und Kenntnisse anderen Menschen aktiv zur Verfügung.

In den Gemeinden finden sich Frauen in verschiedenen Lebenssituationen. An diesen vielschichtigen Lebenssituationen orientiert sich die Arbeit der Frauenhilfe in den Quartieren in Westfalen.

Sie fördert Spiritualität, Gemeinschaft, soziales Engagement, Meinungsaustausch und Information.



Unsere Organisationsstruktur



Stand: Mai 2025

Vorstand

- **Angelika Waldheuer** Vorsitzende
- **Dr. Beate von Miquel** stellvertretende Vorsitzende
- **Ulf Schlüter** stellvertretender Vorsitzender
- **Dagmar Gravert** Schatzmeisterin
- **Vorstandsmitglieder**
Helga Berghoff
Petra Buschmann-Simons
Heike Göb
Christiana Grimm
Dorothe Müller (bis 10.02.2025)
Birgit Reiche Leitende Pfarrerin
Birgitt Schuh-Johannsen
Daniela Stiftel-Völker
Bettina Willimczik
- **Berufene Mitglieder:**
Heike Henrichs-Neuser
Anke Schröder
- 5 Vorstandssitzungen
- **Geschäftsführender Ausschuss:**
Angelika Waldheuer, Dr. Beate von Miquel, Ulf Schlüter, Dagmar Gravert, Birgit Reiche

Verbandsarbeit

- **Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände: 37**
- **Anzahl der Gruppen: mehr als 700**
- **Anzahl der Frauenhilfe-Mitglieder in den Gruppen: mehr als 20.000**
- **Dienstleistungen:**
 - ◆ Rundbriefe an die Gruppen,
 - ◆ Vorträge vor Ort,
 - ◆ Weiterbildungen,
 - ◆ Vorlagen für Gruppenstunden, Gottesdienste, Andachten,
 - ◆ Verkündigung, Spiritualität,
 - ◆ Beteiligung an Jubiläumsgottesdiensten,
 - ◆ Austausch der Verbandsvorstände in den Regionen,
 - ◆ Mitgliederbereich auf der Homepage,
 - ◆ Schulungen und Austausch der Kassenerinnen, Erwachsenenbildnerinnen in den Verbänden, Austausch der begleitenden Theolog*innen,
 - ◆ Schulungen und Austausch für neue Gruppenleiterinnen,
 - ◆ Schulungen und Austausch für neue Vorstandsmitglieder in den Verbänden,
 - ◆ Perspektivgespräche: Von Vorstand zu Vorstand,
 - ◆ Mitglieder-Material

- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenhilfe-westfalen.de

Altenhilfe

- **Stationäre Einrichtungen: 3**
- **Anzahl der Plätze/Betten: 240**
rund 96 % in Einbettzimmern
- **Anzahl Mitarbeitende: 285**, davon 39 Auszubildende
- **Anzahl betreuter Bewohner*innen: 343** (stationär, Kurzzeitpflege)
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.haus-phoebe.de
📄 www.lina-oberbaeumer-haus.de
📄 www.hanse-zentrum.de

Anti-Gewalt-Arbeit

- **Stationäre Einrichtungen: 1**
- **Anzahl der Plätze/Betten: 19** Plätze für Frauen mit ihren Kindern
- **Anzahl Mitarbeitende: 6**
- **Anzahl Schutzsuchende: 45** Frauen mit 66 Kindern, 6.716 Belegungstage
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenhaus-soest.de
- **Beratungsstellen: 5**
- **Anzahl Mitarbeitende: 18**
- **Anzahl betreuter Klient*innen:**
314 Frauen in der Frauenberatung
610 Frauen in der Prostituiertenberatung
73 Frauen mit 26 Kindern, die von Menschenhandel betroffen sind
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenberatung-soest.de
📄 www.tamar-hilfe.de
📄 www.theodora-owl.de
📄 www.nadeschda-owl.de
📄 www.yuna-westfalen-lippe.de

Erwachsenenbildung

- **Anzahl der Veranstaltungen:**
geplant 461
durchgeführt 381
- **Teilnehmer*innen:**
geplant 9.349
teilgenommen 6.004
davon im Landesverband 3.032 und in den Mitgliedsverbänden und Gruppen 2.972
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenhilfe-bildung.de

Pflegeausbildung

- **Einrichtung:** 2 an 3 Standorten (BIP Soest und Hamm, BIP Warburg ab 1.8.2025)
- **Anzahl der Plätze Pflegefachkraft:**
150 pro Jahr;
BIP Warburg ab 1.8.2025 25 Plätze
ab 2026 75 Plätze
- **Anzahl der Plätze Pflegefachassistenz:**
50 pro Jahr,
BIP Warburg 2025 25 Plätze
ab 2026 50 Plätze
- **Anzahl Mitarbeitende: 14**
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.propflege.org

- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenheim-wengern.de
📄 www.betreutes-wohnen-frauenhilfe.de
📄 www.tagesstaette-frauenhilfe.de

besondere Wohnformen

- **Einrichtungen:** 2
- **Anzahl der Plätze/Betten:** 189
nahezu 100 % in Einbettzimmern
- **Anzahl Mitarbeitende:** 181
- **Anzahl Klient*innen**
185 (stationär)
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenheim-wengern.de
📄 www.wegwende-werdohl.de

Eingliederungshilfe

Teilhabe am Arbeitsleben

- **Werkstatt** an 2 Standorten
- **Anzahl der Menschen** mit Behinderung, die in der Werkstatt arbeiteten: 140 davon: 131 im Arbeitsbereich,
9 im Berufsbildungsbereich
- **Anzahl Mitarbeitende: 30**
- **Dienstleistungen:** Montage-Arbeitsbereich mit Systemmontage und Verpackung, Gartenbaubetrieb, Landwirtschaft, Bio-Laden (alles nach Bioland-Richtlinien), Haus- / Gebäudereinigung sowie Textilpflege in der Wäscherei mit Heißmangel
- **Weitere Informationen zum Arbeitsfeld:**
📄 www.frauenheim-wengern.de

ambulante Hilfen

mit ihren Wohn-, Pflege- und Assistenzleistungen

- **Anzahl der Dienste:** 2
- **Anzahl Mitarbeitende:** 54
- **Anzahl betreuter Personen:** 217
Frauenheim Wengern (ABW und IAW):
55 Personen
Betreutes Wohnen Frauenhilfe:
143 Personen
Tagesstätte Werdohl: 19 Personen

Betten- und Platzzahlen, Assistenz- und Beratungen sowie andere Dienstleistungen der EFHiW	Anzahl 2024
Eingliederungshilfe	189
Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten wie Prostitution Menschenhandel Frauenberatung	997 + 28 Frauen mit 49 Kindern im FRAUENHAUS SOEST
Altenhilfe	240
Arbeit und berufliche Rehabilitation	140
Schüler*innenzahlen der Schul- und Ausbildungsstätten	123
Teilnahme-Tage EB Unterrichtsstunden EB	1.940 3.271

Wirtschaftliche Entwicklung

Verbandsarbeit

Wie schon im letzten Geschäftsbericht ausführlich beschrieben, verschärft sich die wirtschaftliche Situation in der Verbandsarbeit weiter.

Im Kalenderjahr 2024 lagen die **Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen**, die die Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände an uns überwiesen haben, bei knapp

190.000,00 €. Allerdings waren in dieser Summe auch viele nachträgliche Zahlungen für die Vorjahre enthalten.

Das **Defizit der Tagungsstätte**, das über die Einnahmen der Verbandsarbeit auszugleichen war, betrug im Jahr 2024 fast **98.000,00 €**. Das zeigt, dass die Schließung der Tagungsstätte unumgänglich war.

Als nächster Schritt müssen weitere **Personalstellen in der Verbandsarbeit abgebaut** werden. Durch **Versetzung der Mitarbeiterinnen** in andere Arbeitsbereiche ist das zum Glück ohne betriebsbedingte Kündigungen möglich.

Die landeskirchliche Kollekte am **Sonntag Judika** für die gemeindebezogene Frauenarbeit der Frauenhilfe betrug im Kalenderjahr 2024 **44.085,58 €**.

Der **landeskirchliche Zuschuss** betrug 2024 insgesamt **259.750,00 €**. Der Gesamtzuschuss war bereits seit 2008 auf 262.000,00 € festgeschrieben und sank in den letzten Jahren langsam. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage der Landeskirche beträgt der Zuschuss im **Kalenderjahr 2025** nur noch **195.000,00 €**. Da er eine freiwillige Leistung der Landeskirche ist, ist nicht abzusehen, ob wir in den kommenden Jahren weitere Kürzungen hinnehmen müssen.

Diakonische Arbeit

Auch im diakonischen Bereich konnten wir im Jahr 2024 keinen ausgeglichenen Haushalt erreichen.

Ab März 2024 konnten sich die Beschäftigten über Gehaltserhöhungen von durchschnittlich fast 10 % freuen. Die Frauenhilfe musste im Vergleich zum

Vorjahr 2.216.984,47 € mehr für Löhne und Gehälter ausgeben.

Auch die Preise für Energie, Nahrungsmittel und Verbrauchsgüter stiegen im Jahr 2024 weiter. Laut statistischem Bundesamt stiegen die Verbraucherpreise um weitere 3 % zum ohnehin hohen Niveau von 2023.

Leider stiegen die Einnahmen aus Pflege- und Tagessätzen nicht im gleichen Maß wie die Ausgaben und außerdem mit einer unzumutbaren Verzögerung. In der Anti-Gewalt-Arbeit stiegen die Personalkostenzuschüsse in einem viel geringeren Maß als die Lohnkosten.

Trotz allem haben wir unsere **Arbeit in den unterschiedlichen Bereichen ausgebaut** und konnten auch neue Mitarbeitende einstellen. Aufgrund der unterschiedlichen Organisations-Entwicklungsprozesse in den einzelnen Bereichen kam es im Kalenderjahr 2024 zu einem **Anstieg von insgesamt 28,00 Vollzeitkräften**. Und auch 2025 wurden weitere Menschen eingestellt: Arbeiteten am 31.12.2024 noch 643 **Menschen** bei der Frauenhilfe, waren es am 30.06.2025 schon **652**.

Doch das reichte immer noch nicht aus. Personalprobleme im FRAUENHEIM WENGERN sowie im HAUS PHÖBE führten zu einem erneuten massiven Einsatz von Zeitarbeit und damit zu erheblichen Mehrkosten. Insgesamt wurden etwa **1,4 Mio. Euro für Zeitarbeit verausgabt**.

Auch wenn die wirtschaftliche Entwicklung der EFHiW im Vergleich zum Vorjahr trotz aller Widrigkeiten positiv war, konnte aufgrund unterschiedlicher Effekte leider **kein positives Jahresergebnis** erzielt werden. Und so ergibt sich insgesamt ein negatives Ergebnis von 287.826,93 €.

Der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen besonders verbundene verstorbene Persönlichkeiten (2024 - 2025)



25.10.2024 Ruth Schneebeck, geb. 03.11.1926.

40 Jahre lang hat Ruth Schneebeck die Frauenhilfe Lotte-Wersen als Vorsitzende geleitet. 18 Jahre lang war sie Vorsitzende im Bezirksverband Tecklenburg. Am 20. Oktober 1982 wurde Ruth Schneebeck in Nachfolge von Margarete Knebel als Vorsitzende des Bezirksverbandes Tecklenburg eingeführt. Aus Altersgründen und wegen familiärer Beanspruchung legte sie ihr Amt zum Ende des Jahres 1999 nieder und wurde am 20. Juni 2000 verabschiedet. Die Jahre im Vorstand waren geprägt durch Aktivität und Kreativität. Auch ist die mit dem Landesverband solidarische Mitarbeit hervorzuheben. Oft hat uns Ruth Schneebeck in Tagungen und Konferenzen den richtigen Ton angegeben oder uns als Else Stratmann ein Thema ganz anders nahegebracht als sonst üblich! Ihr erfrischendes Lachen hat manches Mal geholfen, schwierige Diskussionen zu entspannen.



05.11.2024 Gisela Gräber, geb. 02.04.1946.

Seit 1994, also 30 Jahre lang, hat Gisela Gräber im Leitungsteam des Bezirksverbandes Lübbecke mitgearbeitet. Zunächst zuständig für die Vorbereitungen des Herbsttreffens und der Informationsfahrt, wurde sie 2001 zur Kassenführerin gewählt. Dieses Amt bekleidete sie, genauso wie die EB-Beauftragung, bis zu ihrem Tode am 05. November 2024. Die jährlichen Landfrauentage bereicherte sie über viele Jahre mit thematisch passenden kleinen Sketchen, die die Teilnehmerinnen regelmäßig zum Nachdenken und Lachen anregten.



28.04.2025 Edelgard Wassermann, geb. 23.10.1943.

Im Stadtverband Bochum hat Edelgard Wassermann viele Jahre im Vorstand als stellvertretende Vorsitzende und Schriftführerin mitgearbeitet. Auch auf Landesverbandsebene war sie aktiv und nahm regelmäßig an den Konferenzen, Mitgliederversammlungen sowie den Referentinnentagungen zum Jahresthema teil. Ihr trockener Humor und ihre pragmatische Art haben es vielen von uns leicht gemacht, sie ins Herz zu schließen.

Unsere aktuellen Themen

Ein Jahr voller Mut und Mitgefühl

Das Jahr 2024 stand unter dem Jahresthema „Der Himmel geht über ALLEN auf. Teilhabe - Inklusion - Selbstbestimmung“; über dem Jahr 2025 steht das Jahresthema „Machen statt Meckern – Demokratie gestalten“.

Diese beiden Themenfelder begleiteten und begleiten uns in allen Bereichen unserer Arbeit.

Auf den folgenden Seiten gibt es einige Schlaglichter auf Themen und Termine zwischen Sommer 2024 und Sommer 2025.

Brücken bauen, Mauern überwinden

Das Bundesteilhabegesetz eröffnet Menschen mit Behinderungen neue Wege zu mehr Teilhabe und individueller Selbstbestimmung. In unseren Eingliederungshilfe-Standorten Wetter im Ennepe-Ruhr-Kreis und Werdohl im Märkischen Kreis arbeiten wir intensiv daran, den Paradigmenwechsel aktiv zu begleiten und mitzugestalten.

Die Personenzentrierung steckt voller Chancen für Menschen mit Behinderungen, besonders für eine Assistenz auf Augenhöhe. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen sich neue Fragen bezüglich ihrer Arbeitspraxis und werden von den Leitungspersonen sicher durch den Prozess der Umgestaltung begleitet. Die vertiefte Zusammenarbeit der beiden Standorte durch diesen Prozess ist ein wunderbarer Nebeneffekt, der sich in Austauschforen, persönlichen Kontakten und gemeinsamen Fortbildungen zeigt. So entstehen Brücken zwischen Menschen, Standorten und Möglichkeiten. Wie das geht, beschreiben die folgenden Berichte:

Brücken bauen im Märkischen Kreis

Die Arbeit der EFHiW in der Eingliederungshilfe mit psychisch erkrankten Menschen im Märkischen Kreis ist geprägt von Menschlichkeit, Geduld und dem stetigen Bemühen, Brücken zu bauen – zwischen Menschen, zwischen Lebenswelten und nicht zuletzt zwischen Hoffnung und Realität. Sie ist ein ständiger Prozess des Mauerüberwindens: Mauern aus Vorurteilen, Ängsten, Isolation und strukturellen Barrieren, die Betroffenen den Weg in ein selbstbestimmtes Leben erschweren.

Unser Ziel ist es, Menschen mit psychischen Erkrankungen in ihrer Lebensführung zu unterstützen und ihnen Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Dabei stehen individuelle Bedürfnisse und

Ressourcen im Mittelpunkt. Der Aufbau von Vertrauen und Beziehungen ist eine der wichtigsten Brücken, die wir bauen. Viele unserer Klient*innen haben Erfahrungen von Ausgrenzung oder Hilflosigkeit gemacht. Daher ist es entscheidend, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Im Alltag bedeutet das: Unterstützung beim Erhalt der Wohnung, Begleitung zu Ärzt*innen, Kontakt zu Behörden, Hilfe bei der Tagesstruktur, Gemeinschaft und Beheimatung. Wir fördern soziale Kontakte, kreative Ausdrucksformen und alltägliche Selbstständigkeit. Unsere Arbeit ist oft unsichtbar, aber dennoch wirksam – wie eine Brücke aus kleinen, manchmal kaum wahrnehmbaren Steinen.

Ein zentrales Thema ist die Überwindung gesellschaftlicher Mauern. Psychische Erkrankungen sind stark stigmatisiert. Die Angst vor Ausgrenzung führt zu Rückzug und Isolation. Hier leisten wir individuelle Unterstützung und Aufklärungsarbeit im Sozialraum, z.B. durch unser „Novemberleuchten“ (Tag der offenen Tür), Kontakte zu Nachbar*innen und Angehörigen. Integration gelingt nur, wenn die Gesellschaft bereit ist, Brücken zu betreten, die wir gemeinsam gebaut haben.

Unsere Arbeit ist multiprofessionell und vernetzt. Im Betreuten Wohnen, Intensiv Ambulant betreuten Wohnen, HAUS



WEGWENDE und der Tagesstätte arbeiten wir mit Ärzt*innen, Sozialdiensten, Betreuer*innen, Behörden und anderen Fachstellen zusammen. Durch gute Zusammenarbeit können vermeintlich unüberwindbare Mauern überwunden werden.

Unsere tägliche Arbeit ist ein Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft. Sie zeigt, dass psychische Erkrankungen nicht das Ende von Teilhabe bedeuten müssen. Sie ist ein Ausdruck davon, wie menschliche Beziehungen Brücken sein können – tragfähig und offen für die Zukunft.

Brücken bauen für Menschen mit Behinderungen

In jeder Werkstatt für Menschen mit Behinderung gibt es arbeitsbegleitende Maßnahmen (ABM). Sie umfassen Angebote in verschiedenen Bereichen wie Arbeit, Bildung, Sport, Kultur und Freizeit. Ziel ist es, die Fähigkeiten der Beschäftigten zu erhalten, weiterzuentwickeln und ihre Persönlichkeit zu fördern.

Im Rahmen der ABM im FRAUENHEIM WENGERN fand das spannende Projekt „Arbeit gestern und heute“ statt. Elf motivierte Leistungsberechtigte unternahmen monatlich Tagesausflüge zu bedeutenden Orten der Industriekultur in der Region. Vor jedem Ausflug trafen wir uns im kleinen Saal der Marienhöhe zur Vorbereitung: Videos schauen, über Arbeit früher und heute sprechen und Regeln vereinbaren. Besonders wichtig war die Organisation: Was mitnehmen? Wie viele Ausweise für günstigen Eintritt? Wie kommen wir mit Bus und Bahn ans Ziel? Ziel war es, die Teilnehmenden zu motivieren, regionale Ziele später selbstständig zu erreichen.

Der erste Ausflug führte zur DASA in Dortmund. Trotz Zugausfall erreichten wir über Bochum unser Ziel. Die DASA bot

freien Eintritt dank unserer Bildungsbescheinigung. Wir erkundeten alte Maschinen, moderne Roboter und interaktive Stationen. Besonders beeindruckend: der Duft von Metall und Öl, die Vielfalt an Arbeitskleidung und die interaktiven Elemente.

Das Bergbaumuseum Bochum war unser zweites Ziel. Mit VW-Caddys erreichten wir trotz Bahnhofsperre das markante Fördergerüst. Unter Tage erlebten wir die Arbeitsbedingungen der Bergleute hautnah – mit Seilfahrtsimulator, labyrinthartigen Gängen und beeindruckenden Exponaten. Der Blick vom Förderturm über das Ruhrgebiet war atemberaubend.

Im Freilichtmuseum Hagen konnten wir in originalgetreuen Werkstätten Handwerksarbeit hautnah erleben. Das Rauschen alter Maschinen, das Klingen der Hämmer und der Duft von frischem Brot machten den Tag besonders. Wir legten selbst Hand an und spürten die Geschichte der Handwerkskunst.

Der vierte Ausflug ins Bergische Land führte zur Müngstener Brücke, Deutschlands höchster Eisenbahnbrücke. Die

Aussicht und Geschichte waren beeindruckend.

Im Deutschen Werkzeugmuseum Remscheid erwarteten uns eine große Dampf-

maschine und Werkzeuge von der Steinzeit bis zur CNC-Technik. Das interaktive Angebot machte den Tag unvergesslich.

Wurzeln ehren, Leben stützen

In der Altenhilfe verbinden wir Tradition mit Innovation. Das Lina-Oberbäumer-Haus, das als Feierabendhaus für die Schwesternschaft gebaut wurde, feierte 2024 sein 40-jähriges Bestehen. Gemeinsam mit über 60 Mitarbeitenden wurde dieser Meilenstein im Pilgrim-Haus in der Soester Innenstadt gebührend gefeiert.

Das Haus erhielt gemeinsam mit dem Hanse-Zentrum das Zertifikat „KLIMASICHER“, das bestätigt, dass beide Häuser zukunftsfähige Strukturen schaffen, um ihre Widerstandsfähigkeit vor Extremwetterlagen zu verbessern. Diese Auszeichnung zeigt, wie wir die Wurzeln unserer Arbeit ehren und gleichzeitig das Leben der uns anvertrauten Menschen mit Blick auf die Zukunft stützen.

Betreuungskräfte im sozialen Dienst

Viel wird über die Pflege gesprochen, Kranken- wie Altenpflege. In Pflegeheimen gibt es aber eine weitere wichtige Berufsgruppe, die in politischen Debatten häufig keine Erwähnung findet: Die Betreuungskräfte im sozialen Dienst.

In den drei Pflegeeinrichtungen der Evangelischen Frauenhilfe stehen die Bewohner*innen mit all ihren individuellen Geschichten, Erfahrungen und Wurzeln im Mittelpunkt. „Wurzeln ehren, Leben stützen“ bedeutet, die Vergangenheit und persönlichen Lebenswege der Bewohner*innen wertzuschätzen und ihnen gleichzeitig Unterstützung und Geborgenheit im Hier und Jetzt zu bieten.



Jede Bewohner*in trägt eine einzigartige Geschichte in sich, geprägt von Familie, Kultur, Erlebnissen und Herausforderungen. Diese Wurzeln zu respektieren schafft Vertrauen und fördert das Gefühl von Zugehörigkeit. Pflege- und Betreuungskräfte, die die Biographie der Bewohner*innen kennen und würdigen, können gezielt auf deren Bedürfnisse eingehen und eine Atmosphäre schaffen, in der sich die Menschen sicher und verstanden fühlen. Besonders das bewusste Erinnern an ver-

gangene Zeiten, das Erzählen von Geschichten und das Einbeziehen kultureller Traditionen stärken die Identität der Bewohner*innen.

In diesem Kontext ist die Arbeit zusätzlicher Betreuungskräfte in der stationären Altenhilfe von unschätzbarem Wert, weil sie auf vielfältige Weise zur deutlichen Verbesserung der Lebensqualität beiträgt.

Die offizielle Einführung zusätzlicher Betreuung erfolgte 2009 im Zuge der Pflegeberufereform. Seit 2013 gibt es eine gesetzlich geregelte Ausbildung für Betreuungskräfte nach § 43b und § 53c SGB XI, die speziell auf die Betreuung älterer Menschen ausgerichtet ist. Die Hauptfinanzierung erfolgt über die Pflegeversicherung.

Die Bedeutung der Betreuungskräfte wächst stetig, da der Fokus immer mehr auf personenzentrierter Betreuung und individueller Zuwendung liegt. Die Betreuungskräfte in unseren Einrichtungen nehmen sich Zeit, um mit den Bewohner*innen zu sprechen, zuzuhören und gemeinsame Aktivitäten zu gestalten. Das fördert Geborgenheit und Zugehörigkeit. Sie unterstützen die Bewohner*innen dabei, so viel wie möglich selbst zu tun, stärken ihr

Selbstwertgefühl und bewahren ihre Würde. Vielfältige Beschäftigungsangebote fördern geistige und körperliche Aktivität und beugen Demenz und Einsamkeit vor. Durch die zusätzliche Betreuung können sich Pflegekräfte auf pflegerische und medizinische Aufgaben konzentrieren, was die Versorgung insgesamt verbessert. Oft sind die Betreuungskräfte Ansprechpartner*innen für Gespräche, Trost und Zuwendung.

Die Arbeit unserer Betreuungskräfte ist unersetzlich, weil sie das Leben der Bewohner*innen bereichert, ihre Würde bewahrt und das gesamte Pflegeumfeld menschlicher macht.

Mit Herz und Hand: Pflege, die verbindet

Pflege mit Herz und Hand, dieser Anspruch verbindet all unsere Auszubildenden des Bildungs-Institutes Soest/Hamm aus über 10 verschiedenen Ländern. Sie kommen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen, von Kamerun über Vietnam, der Ukraine oder dem Irak, sie sprechen verschiedene Sprachen und sind in verschiedenen Bildungssystemen sozialisiert worden. Trotzdem eint sie alle der hohe Anspruch an sich selbst, pflegerische Kernkompetenzen, behandlungspflegerische Fähig- und Fertigkeiten gut zu erlernen sowie ihre pflegeethische Grundhaltung zu entwickeln, um zukünftig als examinierte Pflegefachpersonen Pflege sowohl mit Herz als auch mit Hand professionell gestalten zu können.



Die Pflegeausbildung der EFHiW entwickelt sich dynamisch weiter. Die Umbaumaßnahmen im Bildungs-Institut in Soest sind inzwischen abgeschlossen – die Schule hat eine weitere Etage bezogen und ist durch den Einbau eines Aufzugs barriereärmer geworden.

Das denkmalgeschützte Gebäude wurde intelligent umgenutzt: Die Mitarbeiterinnen der Verbands- und Bildungsarbeit bezogen die Räume im barrierefreien Souterrain, das Verbandsarchiv fand ebenfalls dort seinen Platz.

Auch in Hamm wurde die Schule erfolgreich modernisiert und renoviert.

Diese Investitionen zeigen: Pflege verbindet Generationen, Standorte und Menschen. Mit Herz und Hand schaffen wir Räume, in denen Lernen und Lehren, Geben und Nehmen in einem Klima der Wertschätzung gedeihen können.

Ein weiterer Meilenstein ist die Errichtung einer neuen Pflegeschule in Warburg-Rimbeck, wo ein Teil des Altbaus von Haus Phöbe zur Pflegeschule umgebaut wurde.

Besonders innovativ war die Finanzierung der Ausstattung über Crowdinvestment: Über die Plattform Xavin konnten rund 250.000 Euro eingesammelt werden.

Im April wurde die neue Schulleiterin, Silke Kaufmann, eingestellt. Am 16. Mai wurde die Eröffnung des Bildungs-Instituts für Pflegeberufe mit zahlreichen Gästen feierlich begangen.

Die ersten 23 Auszubildenden starteten ihre dreijährige Ausbildung zur Pflegefachkraft im August 2025. In einem hell und modern gestalteten Gebäudetrakt des ehemaligen Altenheims lernen sie, was gute Pflege heute ausmacht – fachlich fundiert, praxisnah und mit Herz.

Dank sogenannter „Skills Labs“ können reale Pflegesituationen simuliert werden. Dazu kommen neue Lernräume, digitale Arbeitsmittel, Gruppenarbeitsplätze und demnächst: eine schöne Außenanlage. Wir wollen eine Lernumgebung schaffen, in der sich angehende Pflegekräfte wohlfühlen, wachsen können und mit Freude lernen.

Gemeinsam gegen das Schweigen

Die EFHiW will in all ihren Einrichtungen ein Klima schaffen, in dem potentielle Täter*innen (sexualisierter) Gewalt sich nicht wohlfühlen. Deshalb werden alle Mitarbeiter*innen mit dem Programm „hinschauen, helfen, handeln“ sensibilisiert und befähigt, bei Verletzungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung angemessen zu handeln. Bis Sommer 2025 haben mehr als die Hälfte der Mitarbeiter*innen die Schulungen durchlaufen.

Die Anti-Gewalt-Arbeit der EFHiW durchbricht das Schweigen rund um Gewalt gegen Frauen auf vielfältige Weise. Die UN-Kampagne „Orange the World“ macht seit

1991 auf Gewalt gegen Frauen und Mädchen aufmerksam. Auch 2024 beteiligte sich die EFHiW wieder intensiv an den „Orange Days“ vom 25. November bis zum 10. Dezember 2024. In allen Arbeitsfeldern wurden Zeichen gesetzt und Aufmerksamkeit geschaffen.

Seit Januar 2025 ist die ehemalige Tagungsstätte Soest eine Großbaustelle. Hier entsteht im Gewaltschutz-Zentrum das neue Frauenhaus mit 16 Apartments für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder. Wir schaffen neue Räume gegen das Schweigen und für den Schutz betroffener Frauen.

Gemeinsam gegen das Schweigen – Beratungsstelle Yuna Westfalen-Lippe



„Ich erinnere mich nicht mehr genau wann und wo es war, aber ich erinnere mich, dass ich noch sehr klein war, an die Schmerzen und die Angst. Wenn ich die Frau später gesehen habe, bekam ich Panik.“ Das berichtet Mary (Name geändert) in der Beratung der Fachstelle YUNA in Herford. Mary war wahrscheinlich fünf oder sechs Jahre alt, als sie von ihrer Großmutter zu einer Beschneiderin gebracht wurde. Seitdem leidet sie unter Folgeschmerzen, Infektionen, starken Blutungen bei der Menstruation und vielem mehr. Sie hielt es dennoch für normal, weil ihre Großmutter sagte: „Es muss sein.“ Bis zur Flucht aus ihrem Heimatland konnte sie mit niemandem darüber sprechen. Vermittelt durch die Beratungsstelle Nadeschda kam Mary zu YUNA. Auf ein erstes Gespräch folgte ein Termin bei einer spezialisierten Gynäkologin zur Attestierung für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Für die Fachstelle YUNA Westfalen-Lippe für Betroffene und Bedrohte von weiblicher Genitalbeschneidung (FGM/C) ist es wichtig, kultursensibel ins Gespräch zu kommen, aufzuklären und Tabus abzubauen. Wir arbeiten mit einem Vulva-Modell mit verschiedenen Beschneidungstypen. Die meisten Betroffenen sprechen über ihre Schmerzen und Ängste vor Geschlechtsverkehr und Geburt. Hinzu kommen häufig psychische Probleme, für die sie bisher vielleicht keine Worte gefunden haben. Sie fühlen sich verletzt, ausgeliefert, bedroht und manchmal verstümmelt. All dies findet nun einen Ort in der Beratung bei YUNA, auch die Frage nach dem WARUM.

In vielen Ländern auf allen Kontinenten gehört Genitalbeschneidung zum Leben von Mädchen und Frauen. Oft ist es Voraussetzung, um zur Community zu gehören und heiraten zu können. FGM/C ist ein weltweites Problem. Nicht eine Religion oder der Geburtsort

schreibt sie vor, sondern kulturelles Erbe und Gruppenzugehörigkeit. Auch in unserer Gesellschaft liegt das Thema noch viel zu sehr im Verborgenen. YUNA hat im Berichtsjahr viele Informationsveranstaltungen für Betroffene, Bedrohte und Fachkräfte durchgeführt, Netzwerke geknüpft und die Problematik ans Licht geholt. Um Ferienbeschneidungen entgegenzuwirken, hat die Fachstelle das Präventionsprogramm weiter ausgebaut. Denn für manche Mädchen können Schulferien und eine Reise ins Heimatland der Eltern auch eine Genitalbeschneidung aus Verbundenheit mit alten Traditionen bedeuten.

Mary ist mutig mit ihrer Tochter geflohen, um sie vor einer Beschneidung zu beschützen. Für sie ist es das Wichtigste, in Sicherheit zu sein. Für die Mädchen und Frauen in ihrer Heimat wünscht sie sich Aufklärung und Bildung, denn sie weiß: Wo das stattfindet, entscheiden sich viele gegen eine Beschneidung. *„Als ich mehr über Genitalbeschneidung gelernt habe, hat es viele Gefühle in mir ausgelöst. Ich war wütend, traurig und fühlte mich ohnmächtig. Wir müssen die Ursachen bekämpfen und diese Traditionen in Frage stellen. Das Schweigen darüber muss gebrochen werden.“*

Licht in dunkle Ecken bringen

Wegweiser zum eigenen Licht

Im vergangenen Jahr haben wir erlebt, wie tief die Dunkelheit in manchen Lebenswelten sein kann. Gewalt, Angst, Scham und das Gefühl, allein zu sein, prägen viele Frauen. Gesellschaftliche Strukturen wie patriarchale Machtverhältnisse, Tabus und fehlende Unterstützung verstärken diese Dunkelheit. Unser Ziel ist es, diesen Frauen einen sicheren Raum zu bieten, in dem sie ihr eigenes Licht wiederfinden – um Kraft zu schöpfen, Hoffnung zu gewinnen und den Weg in ein selbstbestimmtes, gewaltfreies Leben zu gehen. Gewalt gegen Frauen ist kein individuelles Problem, sondern eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Sie spiegelt Machtverhältnisse wider und ist tief in gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt. Auch im Helfersystem gibt es „tote Winkel“ – Bereiche, in denen Gewaltstrukturen unbemerkt bleiben oder nicht ausreichend erkannt werden. Diese erschweren es Betroffenen, Unterstützung zu finden. Deshalb ist es wichtig, diese Strukturen zu erkennen und sichtbar zu machen. Auch in schweren Zeiten gibt es für die Frauen kleine Momente, die das eigene Licht wieder aufleuchten lassen: ein freundliches Gespräch, eine kurze Pause oder das bewusste Wahr-

nehmen eines Sonnenstrahls. Diese kleinen Augenblicke sind wie Funken, die den Weg aus der Dunkelheit erhellen. Der erste Schritt unserer Arbeit ist das Zuhören. Wir schaffen einen sicheren Raum, in dem Frauen ihre Geschichten erzählen können – ohne Angst, mit Respekt und Empathie. Vertrauen ist die

Grundlage, damit sie beginnen können, ihr eigenes Licht wieder zu entdecken. Unsere Beratung ist geprägt von Wertschätzung und dem



Frauenberatung Soest

Glauben an die eigene Kraft jeder Frau. Neben individueller Unterstützung ist es uns wichtig, gesellschaftliche Schatten sichtbar zu machen. Durch Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit wollen wir Tabus brechen und zeigen: Gewalt gegen Frauen ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung. Gemeinsam mit Partner*innen setzen wir uns dafür ein, dass Betroffene Unterstützung finden und gesellschaftliche Veränderungen anstoßen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Vernetzung mit Polizei, Justiz und Fachkräften. Wir möchten Frauen ermutigen, aktiv Schritte aus der Dunkelheit zu gehen – hin zu einem selbstbestimmten Leben. Dabei helfen wir ihnen, ihre Ressourcen zu erkennen, Vertrauen in sich selbst aufzubauen und ihre Rechte wahrzunehmen.

Jede Frau, die den Mut findet, Hilfe anzunehmen, macht einen Schritt zurück ins eigene Licht. Oft sind es kleine Fortschritte: ein Gespräch, das Gefühl von Sicherheit oder das Bewusstsein: „Ich bin nicht allein.“ Diese Momente sind wie Leuchtfeuer auf dem Weg zur Selbstfindung. „Licht in dunkle Ecken bringen“ bedeutet für uns, Frauen zu unterstützen,

ihr inneres Leuchten wiederzufinden. Jeder Mensch trägt dieses Licht in sich – manchmal nur verborgen hinter Schatten. Unsere Aufgabe ist es, dieses Licht sichtbar werden zu lassen und den Weg für eine Zukunft voller Hoffnung frei zu machen.

Sternstunden

Wenn ein Kind im Frauenhaus geboren wird, erinnert es an Weihnachten. Die alte Geschichte vom Kind, das im Stall geboren wird, ist zum Greifen nah. An einem Ort, der als Übergang markiert ist, beginnt ein neues Leben. Aus einem Ort der Zuflucht wird ein besonderer Ort.

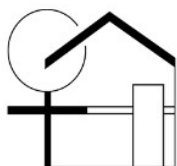
Im vergangenen Jahr konnte das Team des Frauenhauses eine Bewohnerin in der letzten Phase ihrer Schwangerschaft begleiten. Mit dem wachsenden Bauch gab sich das ganze Haus dem Nestbautrieb hin. Vorbereitungen wurden getroffen, es wurde geputzt und überlegt, Pläne geschmiedet, wie die frisch gebackene Mutter unterstützt werden kann. Eine freudige, gespannte und doch zurückhaltende Stimmung erfüllte das Haus. Die Aussicht auf ein Kind gab auch den anderen Frauen Zuversicht, dass eine Zukunft vor ihnen liegt. Die Schwere des eigenen Erlebten wurde durchbrochen vom Warten auf dieses Kind. Alle packten mit an, damit es der werdenden Mutter gut geht.

Als das Kind – anders als in der Weihnachtsgeschichte – in der Klinik den Weg

auf die Erde fand, fühlte sich das Haus als große Familie an. Die Frauen mit ihren Kindern, die aus allen Himmelsrichtungen im Frauenhaus Unterkunft gefunden hatten, waren in dieser außerordentlichen Situation miteinander verbunden.

Das wuselige Haus war einen Moment lang still, als das neugeborene Kind einzog. Die Kinder hörten auf zu toben und schauten leise und neugierig den neuen Erdenbürger an. Das Staunen ergriff auch die Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen.

Ein Lächeln lag auf den Gesichtern. Eine besondere Stimmung entstand – eine Heiligkeit lag in der Luft: Das Leben hat mehr zu bieten als das bis hierher Erlebte. Frauen, die beim Einzug von Gewalt gezeichnet waren, trauten sich ihr Leben in die Hand zu nehmen. Es war, als ob nicht nur der Stern von Bethlehem die Geburt eines Kindes markierte, sondern mehrere Sterne vom Frauenhaus aus Frauen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben begleiteten.



**Frauenhaus
Soest**

Licht ins Dunkle bringen



Menschenhandel ist nicht allein ein Thema in den Großstädten, auch in der Region OWL findet sexuelle Ausbeutung statt. „Menschenhandel stellt eine Verletzung der Menschenrechte und einen Verstoß gegen die Würde und Unversehrtheit des Menschen dar.“ (Übereinkommen zur Bekämpfung des Menschenhandels ETS Nr. 197).

Menschenhandel ist ein Verbrechen. Es ist sexualisierte Gewalt zumeist an Frauen und Mädchen und in Deutschland nach Strafgesetzbuch ein Straftatbestand. Betroffene von Menschenhandel sind überwiegend Frauen aus westafrikanischen und osteuropäischen Ländern. Viele werden auf der Flucht bereits zur Prostitution gezwungen und häufig mit falschen Versprechungen nach Deutschland gelockt, wo sie unter großem Druck ebenfalls zur Prostitution gezwungen werden oder gehindert werden aus der Prostitution auszusteigen. Aber auch in Deutschland beheimatete Mädchen und Frauen werden durch die sogenannte Loverboy-Methode ausgebeutet und zwangsprostituiert.

Seit ihrer Gründung 1997 setzt sich die Frauenberatungsstelle NADESCHDA für die von Menschenhandel betroffenen Frauen ein, rückt ihr Schicksal ins Licht, indem NADESCHDA den Frauen und Mädchen Beratungsangebote, Unterbringung in eigenen Schutzwohnungen, Begleitung zu Gerichtsterminen und BAMF-Anhörungen anbietet.

Ferner sensibilisieren die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle durch Schulungen und Workshops hauptamtlich und ehrenamtlich Tätige im Bereich der Flüchtlingshilfe. Durch die Mitarbeit von NADESCHDA auf kommunaler und Landesebene in zahlreichen Arbeitskreisen und Runden Tischen wird ebenfalls das Thema Menschenhandel immer wieder ins Licht gerückt.

Die Beratungsstelle NADESCHDA hat auch in 2025 wieder viele Frauen, die Betroffene von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung sind, in ihre Beratung und Begleitung aufgenommen. Viele Schicksale der betroffenen Frauen und Mädchen spielen sich – für die Öffentlichkeit unsichtbar – in „dunklen Ecken“ ab. Erst durch die Gespräche mit diesen Frauen werden die verübte Gewalt und das Ausmaß sichtbar. In der Arbeit von NADESCHDA wird deutlich, dass das Thema Menschenhandel in die öffentliche – gesellschaftliche und politische – Diskussion und Debatte gehört.

Am 30. Juli 2025 zum Internationalen Tag gegen Menschenhandel hat NADESCHDA zur Aktion „BLUE BLINDFOLD“ – SCHAU HIN BEI MENSCHENHANDEL“

diesmal in den Städten Bielefeld und Gütersloh aufgerufen. Die Veranstaltung sollte das Thema Menschenhandel in die Öffentlichkeit und somit ins „Licht“ rücken, insbesondere über Zwangsprostitution informieren, sensibilisieren und über Hilfsangebote aufklären. Auch in unserem Alltag dürfen die Augen vor dieser Thematik nicht verschlossen werden.

JEDER FALL VON MENSCHENHANDEL IST EINER ZUVIEL!



Die Blue Blindfold-Kampagne (blaue Augenbinde) basiert auf einem vom „UK Human Trafficking Centre“ entwickeltem Konzept und soll Menschen ermutigen, ihre Augen nicht vor Menschenhandel zu verschließen und das Thema Menschenhandel aus der dunklen Ecke ins Licht zu rücken.



Ein Netz der Hoffnung knüpfen

Im Jahr 2024/25 hat die EFHiW ihre Stimme für gesellschaftliche Verantwortung und christliche Werte erhoben. In einer Zeit politischer und sozialer Herausforderungen setzte sie sich aktiv für Menschenwürde, Gleichstellung und soziale Gerechtigkeit sowie für weltweite Friedensfähigkeit ein.

Für Demokratie und Menschenrechte

Anlässlich der Bundestagswahl 2025 schloss sich die EFHiW einer breiten ökumenischen Initiative an, die für Menschenwürde, Zusammenhalt und Frauenrechte eintritt. Sie betonte die Bedeutung eines starken Sozialstaates und forderte gerechte Reformen in der Sozial- und Gesundheitspolitik.

Gedenken an die Toten im Mittelmeer



Mit einer eindringlichen Stellungnahme erinnerte die EFHiW an die vielen Menschen, die auf der Flucht im Mittelmeer ihr Leben verloren haben.

Sie forderte eine menschenwürdige Migrationspolitik und ein Ende der Abschottung Europas.

Sexarbeit und Menschenhandel – Klare Forderungen für Betroffene

Die EFHiW setzte sich für eine bessere Unterstützung von Menschen in der Sexarbeit und für einen stärkeren Schutz von Betroffenen von Menschenhandel ein. Sie forderte Maßnahmen gegen ausbeuterische Strukturen und eine menschenwürdige Gesetzgebung.

Genitalbeschneidung – Einsatz für Betroffene

Mit ihrer Stellungnahme zur Genitalbeschneidung machte die EFHiW auf die anhaltende Gewalt gegen Frauen und Mädchen und auf die Menschenrechtsverletzung aufmerksam. Sie forderte verstärkte Präventionsmaßnahmen und bessere Hilfsangebote für Betroffene.

Selbstbestimmung ist ein Menschenrecht

Die aktuelle Regelung des Schwangerschaftsabbruchs gemäß § 218 StGB steht zunehmend in der Kritik. Die Verortung von Schwangerschaftsabbrüchen im Strafrecht führt zu einer strukturellen Stigmatisierung von ungewollt Schwangeren und Ärzt*innen. Versorgungslücken, insbesondere in ländlichen Regionen, erschweren den Zugang zu medizinisch sicheren Abbrüchen. Das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung, der Deutsche Frauenrat und die Evangelischen Frauen in Deutschland - die EFHiW ist Teil aller drei Bündnisse - fordern übereinstimmend eine grundlegende Reform: Schwangerschaftsabbrüche sollen entkriminalisiert und außerhalb des Strafgesetzbuches geregelt werden.

Eine Gesetzesreform ist längst überfällig: Die Bundesregierung muss handeln und § 218 aus dem Strafgesetzbuch streichen – im Interesse der sozialen Gerechtigkeit, der medizinischen Versorgung und einer menschenrechtsbasierten Gesetzgebung.

Ein starkes Fundament für die Zukunft

Mit ihren Stellungnahmen und Aktionen setzt die EFHiW ein klares Zeichen: Gesellschaftlicher Wandel braucht Engagement, Mut und eine klare Haltung. Durch ihre Arbeit knüpft sie ein Netz der Hoffnung – für eine gerechtere und solidarische Zukunft.

Für Gerechtigkeit und Vielfalt: Kirche und Gesellschaft im Wandel

Die EFHiW positioniert sich klar für eine Kirche der Vielfalt.

Der Liebe zum Planeten Ausdruck verleihen: Diese Möglichkeit nutzten am sogenannten Valentinstag auch Mitarbeitende der verschiedensten Einrichtungen der EFHiW. Sie waren dem Aufruf von Pfarrerin Birgit Reiche gefolgt, sich am **bundesweiten Klimastreik** zu beteiligen. Die von lokalen Bündnissen – Christians & Churches for Future, Fridays for Future und dem Klimatreff – organisierte Demo in Soest führte am 14. Februar nachmittags viele engagierte Menschen zum „Kulturhaus Alter Schlachthof“, um ihren Forderungen nach einer nachhaltigen Zukunft Ausdruck zu verleihen. Von dort zog der Demozug durch die Innenstadt bis zum Petrikirchplatz.

Ilayda Bostancieri, Sprecherin für Frauen, Gleichstellung und Queerpolitik sowie Landtagsabgeordnete, lud im Namen der Grünen im Landtag NRW am 19. Mai 2025 zu einem Austausch- und Workshoptag „**Feminismus und Kirche**“ in den Landtag NRW ein. Von der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen waren die Vorsitzende Angelika Waldheuer und Pfarrerin Anne Heckel, Geschäftsfeldleitung der Anti-Gewalt-Arbeit, mit von der Partie. Mehr als die Hälfte der NRW-Einwohner*innen sind Mitglied in der evangelischen oder der katholischen Kirche. Christliche Kirchen müssen sich die Frage nach ihrer Zukunftsfähigkeit stellen und sehen sich mit denselben Diskursen konfrontiert, die die Gesellschaft als Ganzes beschäftigt. Ein Themenfeld ist dabei der Feminismus, oder wegen der unterschiedlichen Ausprägungen auch benannt als „die Feminismen“.

Die **Theologin Dr. Adelheid Ruck-Schröder** ist Mitte Juni

feierlich in das Amt der **Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen** eingeführt worden. Gemeinsam mit anderen Verantwortlichen in der EKvW will sie in den kommenden Monaten Veränderungsprozesse im Bereich der Evangelischen Kirche vorantreiben und auch die eigene Leitungsaufgabe neu ausrichten. Pfarrerin Birgit Reiche und Angelika Waldheuer von der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V. überreichten der neuen Präses eine Frauenhilfe-Mitgliedschaft für ein Jahr, die diese gerne annahm.

Im Juni weht an zwei Standorten der EFHiW erstmals die **Regenbogenfahne** – in Warburg am Alten- und Pflegeheim Haus Phöbe sowie in Soest auf dem Gelände

am Feldmühlenweg. Die Initiative dazu kam aus der Praxis: Carolin Reitemeyer, Einrichtungsleitung in Warburg, regte das Hissen der Fahne an. Die Idee fand innerhalb der EFHiW schnell Zustimmung – denn die Trägerin von mehr als 15 sozialen Einrichtungen steht schon lange und konsequent für ein respektvolles, menschenwürdiges Miteinander. So findet sich seit 2022 an vielen Türen der bunte Sticker der landesweiten RESPECT!-Kampagne. Er signalisiert: Hier ist ein offener Ort, hier sind queere Menschen willkommen! Für Pfarrerin Birgit Reiche, Geschäftsführerin der EFHiW, transportieren die Farben eine wichtige Botschaft: „Der Regenbogen ist ein Symbol des Dazwischen – zwischen Licht und Dunkel, Mensch und Gott, Unterschiedlichkeit und Einheit. Er ist also ideal, um Werte sichtbar zu machen, die nicht laut sein müssen, aber tief wirken: Respekt, Vielfalt, Frieden.“

Zum allerersten Mal zog im Juni 2025 eine bunte Parade anlässlich des **Christopher**



Street Days durch die Hansestadt Soest und setzte ein kraftvolles Zeichen für Vielfalt und Gleichberechtigung. Rund 1.100 Teilnehmer*innen sorgten entlang der Route vom „Kulturhaus Schlachthof“ durch die Innenstadt für eine unvergleichlich bunte und ausgelassene Stimmung in Soest.

Die EFHiW war Bündnispartnerin im ‚Bündnis CSD Soest‘ und ermunterte alle Mitarbeitenden, beim CSD dabei zu sein.

Die Mitarbeitenden des FRAUENHAUS SOEST liefen fast vollzählig mit. Unter dem Motto „Respekt beginnt da, wo Vorurteile aufhören“ machte sich die Beratungsstelle TAMAR mit einem eigenen Stand am Schlachthof für Respekt für Sexarbeitende stark. Und Lena Sauerland von der FRAUENBERATUNG SOEST verstärkte das Awareness-Team. Einige Auszubildende des Bildungs-Instituts für Pflegeberufe (BIP) der EFHiW schlossen sich der bunten Parade in Soest an.



Für die Beteiligten der EFHiW war die Teilnahme auch Ausdruck der Werte des weit über hundertjährigen Vereins: Die Frauenhilfe arbeitet an einer Gesellschaft, in der Menschenwürde und -rechte für Alle gelten.

Diese Themen zeigen: Kirche und Gesellschaft sind im Wandel begriffen, und wir gestalten diesen Wandel aktiv mit.

Stimmen erheben, Wandel gestalten

Aktiv gestalten wir politische und kirchliche Debatten durch unsere Stimme und unser Engagement. Die Kampagnenarbeit rund um den Valentinstag „One billion rising“ und den internationalen Frauentag am 8. März setzt jährlich wichtige Zeichen. Unsere Beratungsstellen THEODORA und TAMAR beteiligen sich nicht nur am 2. Juni, dem Internationalen Hurentag, an Aktionen für die Rechte von Sexarbeiterinnen.

Als wichtige Gesprächspartnerin wird die EFHiW in kommunalen und landesweiten Netzwerken wahrgenommen. Menschen aus Politik und Kirche sind an Vernetzung und Kontakt interessiert. Die NRW-Behindertenbeauftragte Claudia Middendorf, Landtagsabgeordnete wie Kirsten Stich und Verena Schäffer sowie der Beauftragte der Evangelischen Landeskirchen, Pfarrer Martin Engels, besuchten unsere Einrichtungen.

Das 10-jährige Jubiläum von TAMAR würdigten zahlreiche Gäste aus Politik und Fachberatung. Die frauenpolitischen Sprecherinnen Anja Butschkau (SPD), Franziska Müller-Rech (FDP) und İlayda Bostancı (Bündnis 90/Die Grünen) gratulierten und unterstrichen die Bedeutung der Arbeit. Diese Anerkennung zeigt: Unsere Stimme wird gehört und trägt zum gesellschaftlichen Wandel bei.

Warum TAMAR beim Christopher Street Day Flagge zeigte...

Am 28. Juni 2025 war die Beratungsstelle TAMAR beim ersten Christopher Street Day (CSD) in Soest vertreten – sichtbar, bunt und solidarisch. Gemeinsam mit anderen Initiativen setzten wir ein Zeichen für Selbstbestimmung und gegen Diskriminierung.

TAMAR steht Menschen zur Seite, die freiwillig und selbstbestimmt in der Sexarbeit tätig sind. Sie erleben häufig gesellschaftliche Ausgrenzung und Stigmatisierung, selbst in Räumen, die für Vielfalt eintreten. Doch auch ihr Leben ist Teil demokratischer Realität – das wollten wir mit unserer Präsenz sichtbar machen.

Mit dem Motto „Frei gewählt, frei behandelt. Sexarbeit verdient Respekt“ bauten

wir Brücken zwischen der queeren Community, politischen Aktivist*innen und den Menschen, die wir beraten. Wir wollten Mauern aus Vorurteilen und Schweigen

überwinden. Denn wer über Demokratie spricht, muss auch über das Recht auf körperliche und berufliche Selbstbestimmung sprechen. Menschen in der Sexarbeit gehören in die Mitte der Gesellschaft. Sie sind keine Objekte politischer Auseinandersetzungen, sondern selbstbestimmte Menschen mit Würde und Stimme. Unsere Präsenz war Ausdruck gelebter Solidarität mit einer oft überhörten Gruppe. Indem wir auf dem



CSD dabei waren, haben wir gezeigt: „Demokratie lebt von Vielfalt – und Vielfalt braucht Mut.“

Die politische Stimme der Frauen: Gestern, heute, morgen

Seit Jahrzehnten erhebt die EFHiW ihre Stimme für soziale Gerechtigkeit, Gleichstellung und Menschenrechte. Ihr politisches Engagement reicht von historischen Meilensteinen bis hin zu aktuellen Stellungnahmen und Kampagnen, die sich für eine gerechtere Gesellschaft einsetzen.

Gestern: Ein Erbe des Widerstands und der Solidarität

Auch wenn die EFHiW anfänglich gegen das Frauenwahlrecht war - setzte die Frauenhilfe bereits 1934 mit der Soester Erklärung ein klares Zeichen gegen staatliche Kontrolle der Kirche und für die Unabhängigkeit des Glaubens. In den folgenden Jahrzehnten engagierte sie sich für Frauenrechte, soziale Reformen und internationale Solidarität – von Protesten gegen Apartheid bis hin zu Kampagnen für faire Arbeitsbedingungen.

Heute: Klare Positionen zu aktuellen Herausforderungen

Auch heute ist die EFHiW eine starke politische Stimme. Sie bezieht Stellung zu drängenden gesellschaftlichen Themen:

Menschenhandel und Sexarbeit

– Forderungen nach besseren Schutzmaßnahmen für Betroffene und einer menschenwürdigen Gesetzgebung.

Demokratie und Extremismus

– Handlungsempfehlungen zum Umgang mit populistischen Strömungen und ein klares Bekenntnis zur Gleichwertigkeit aller Menschen.

Flucht und Migration

– Gedenken an die Toten im Mittelmeer und die Forderung nach einer humanen Migrationspolitik.

Frauenrechte weltweit

– Einsatz gegen Genitalbeschneidung und für reproduktive Selbstbestimmung.

Aktionen und Kampagnen – Engagement mit Wirkung

Neben Stellungnahmen setzt die EFHiW gezielt auf Kampagnen und Aktionen, um gesellschaftliche Veränderungen mit anzustoßen oder auf Probleme aufmerksam zu machen, so z.B.:

Unterschriftenaktionen

– Unterstützung von Petitionen **für Frauenrechte und soziale Gerechtigkeit.**

Unterschriftenaktion zum Friedensnobelpreis für den Weltgebetstag (WGT)

– Anerkennung der langjährigen Arbeit für Gleichstellung und interreligiösen Dialog der Ökumenischen Bewegung – leider führte die Aktion nicht zum Erfolg.

Kampagne gegen Kinderprostitution

– Aufklärung und politische Forderungen zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung.

Kampagne für Saubere Kleidung

– Einsatz für faire Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie und gegen ausbeuterische Produktionsweisen.

Politische Treffen mit Landes- und Kommunalpolitik

Die EFHiW sucht aktiv den Dialog mit politischen Entscheidungsträger*innen auf Bundes-, Landes- und Kommunal-ebene.

In regelmäßigen Treffen mit Vertreter*innen der Landespolitik werden zentrale Themen diskutiert.



Auch auf kommunaler Ebene bringt die EFHiW ihre Anliegen direkt in Gespräche mit Bürgermeister*innen, Landrät*innen und kommunalen Ausschüssen ein, um konkrete Verbesserungen für Frauen und marginalisierte Gruppen zu erreichen.

Morgen: Eine Zukunft voller Engagement und Veränderung

Die EFHiW bleibt aktiv und setzt sich weiterhin für eine gerechtere Welt ein. Mit politischen Kampagnen, Stellungnahmen und direktem Austausch mit Entscheidungsträger*innen gestaltet sie die Zukunft mit.

Ihr Engagement zeigt: Die politische Stimme der Frauen ist heute genauso kraftvoll wie damals – und wird es auch morgen sein.

Demokratie gestalten - ein Frauenverband in Bewegung

Die EFHiW hat seit ihrer Gründung den Austausch zwischen den unterschiedlichen Ebenen des Verbandes gepflegt. Obwohl wir in den vergangenen Jahren als Mitgliedsverband dramatisch kleiner geworden sind, geben wir die demokratischen Grundlagen unserer Zusammenarbeit nicht auf.

Im Land unterwegs

Die Vorsitzende Angelika Waldheuer und andere Vorstandsmitglieder, Mitarbeiterinnen der Verbands- und Bildungsarbeit und die Leitende Pfarrerin waren auch im Berichtszeitraum unterwegs im Land, um Vorträge zu ihren Themen-Angeboten zu halten, Gottesdienste zu Jubiläen mitzugestalten oder über die Arbeit der Frauenhilfe zu referieren.

Demokratie lebt vom Mitmachen

Der Landesverband unterstützt deshalb die Ebene der Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände mit unterschiedlichen Angeboten.

Die Einladungen zu den **Perspektivegesprächen** zwischen Vorständen der Mittelebene und Vertreterinnen des Landesverbandes wurde auch im Jahr 2025 fortgesetzt und in der ersten Jahreshälfte mit dem Stadtverband Herne geführt.

Zum Teil intensiv wurden die **schmerzhaften Prozesse** in einigen Verbänden begleitet, die aufgrund fehlender Ehrenamtlicher für die Vorstandsarbeit ihre Arbeit einstellen werden oder schon eingestellt haben.

Regelmäßig finden **digitale Austauschtreffen** mit den **Theolog*innen** aus den Vorständen der Mitgliedsverbände im Februar statt. Auch die **Kassenführerinnen** wurden wieder zu einem digitalen Austausch gemeinsam mit der Schatzmeisterin, Dagmar Gravert, eingeladen.

Der **Ständige Nominierungsausschuss** nutzte 2024 die Zeit ohne Wahlen, um Kriterien für Kandidatinnen aufzustellen.

Diese Mindestanforderungen und Kenntnisse wurden vom Vorstand beschlossen und sorgen für qualifizierte Führung. Zur Vorbereitung auf die diesjährigen Wahlen wurden Gespräche mit allen Vorstandsmitgliedern geführt, deren Amtszeit zu Ende geht. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich alle zur Wiederwahl zur Verfügung stellen.

Der **Vorstand** traf sich seit der letzten Mitgliederversammlung zu vier ordentlichen Sitzungen und einem Klausurtag, an dem die anstehenden Satzungsänderungen intensiv beraten wurden. Im Vorfeld hatte die **„Arbeitsgruppe Satzung“** sich unter Beratung durch einen im Vereinsrecht erfahrenen Anwalt mehrmals getroffen.



Die digitale **Wärmestube „Stärken. Spinnen. Be-feuern.“** ging in die dritte Runde und bot im vergangenen Winter an jedem zweiten Dienstag im Monat Raum für Austausch und neue Ideen.

Diese intensive Beratungsarbeit stärkt die demokratischen Strukturen unseres Verbandes.

Unermüdlicher Einsatz

In fünf unserer Mitgliedsverbände finden jährlich die **Evangelischen Landfrauentage** statt. Im Frühjahr 2025 haben fünf Veranstaltungen stattgefunden, eine sechste in Tecklenburg im September.

Im Bezirksverband Minden ging mit dem diesjährigen Landfrauentag eine Ära zu Ende: **Heidrun Schlotzhauer** hat das letzte Mal den Landfrauentag ausgerich-

tet – nach jahrzehntelangem Einsatz. Jedes Jahr fand sie zwei andere Gemeindehäuser, in denen vormittags und nachmittags in den unterschiedlichen Teilen des Verbandes der Landfrauentag stattfand. Auch in diesem Jahr erlebten über 80 Frauen kurzweilige Stunden rund um das Thema: „Als das Wünschen noch geholfen hat“. Heidrun Schlotzauer scheidet mit der Mitgliederversammlung im Herbst aus dem Vorstand aus und wird auch die Beauftragung für die Landfrauenarbeit niederlegen.

Verantwortlich entscheiden

Aufgrund des Rückgangs der Mitgliedsbeiträge und des landeskirchlichen Zuschusses mussten in der Verbandsarbeit weitere personelle Veränderungen vorgenommen werden.

Claudia Montanus, die in den letzten Jahren die Weltgebetstag-Arbeit koordiniert und die Tagungen geleitet hat, arbeitet ab Herbst 2025 in der Erwachsenenbildung im FRAUENHEIM WENGERN.

Veränderungen nehmen Formen an

Ende 2024 wurde es ernst: Die lange angekündigte Schließung der Tagungsstätte wurde umgesetzt. Am Rande der Vorstandssitzung im Dezember gab es eine kleine Andacht in der Kapelle.

Im Januar zogen die Handwerker in das Gebäude ein.

Seit Februar ist ein Tagungsraum langfristig an eine **Kindergroßtagespflege** vermietet und neun Kinder zwischen 0 und 3 Jahren machen seitdem gemeinsam mit ihren Tagesmüttern das Gelände unsicher.

Die anderen Tagungsräume bilden das „**Seminar-Zentrum Soest**“, das nur noch für interne Sitzungen, Seminare und die Erwachsenenbildungs-Veranstaltungen genutzt wird. In diesem Zuge haben die Räume auch neue Namen bekommen. Zwei von ihnen erinnern nun an die ehemaligen Vorsitzenden der EFHiW, Erika Stratmann und Ingeborg Beer.

Die Kapelle bleibt das geistige Zentrum der Frauenhilfe, in dem auch zukünftig z.B. die Verbandsgottesdienste und Mitgliederversammlungen stattfinden werden.

Tragfähige Strukturen finden

Um zukunftsfähig zu werden musste die **WGT-Arbeit anders strukturiert** werden. Dazu wurden Frauen unterschiedlicher Konfessionen und aus den verschiedenen Regionen angeschrieben und zu einem ZOOM-Austausch eingeladen. Es war sehr erfreulich, dass viele diese Einladung angenommen haben. Miteinander wurde an mehreren Terminen überlegt, welche Bedarfe bestehen, wie diese gedeckt werden können und wieviel hauptamtliches Engagement die Bildungsarbeit der EFHiW dorthinein investieren kann.



Das **Bildungs-Programm**, das für den **WGT 2026 aus Nigeria** dabei herausgekommen ist, kann sich sehen lassen: die bewährten Formate der zweitägigen Werkstatt, des eintägigen „WGT kompakt“ und eines Vorbereitungstages „WGT für Kinder und Jugendliche“ werden genauso angeboten wie das neue Konzept des „Kombi-WGT“: ein Tag in Präsenz mit Workshop-Angeboten und gemeinsamer Gottesdienst-Gestaltung kann kombiniert werden mit Veranstaltungen unserer Reihe „WGT on-

line“. Jeweils an einem Montagabend von 19:00 bis 20:30 Uhr wird ein bestimmter Aspekt ganz besonders in Augenschein genommen. Schön, dass Corinna Dammeyer von der Beratungsstelle NADESCHDA gleich den ersten Montagabend gestalten und über eine Reise

nach Nigeria berichten wird, an der sie vor einigen Jahren im Rahmen eines EU-Präventions-Projekts teilgenommen hat. Außerdem wird sie von ihrer Beratungsarbeit berichten, schwerpunktmäßig über Menschenhandel in Europa mit Frauen aus Nigeria.

Das ökumenische Team, das die Werkstätten und die anderen Veranstaltungen zum WGT gestaltet, besteht aus einigen der altbewährten Teamerinnen und Frauen, die sich neu oder wieder in der WGT-Arbeit bei der Frauenhilfe engagieren.

Um herauszufinden, wo überall WGT-Vorbereitungsangebote stattfinden und ob sie auch von Interessierten aus anderen Regionen besucht werden können, wurde eine Fragebogen-Abfrage an alle Bezirks-, Stadt- und Synodalverbände gesendet.

Beeindruckend war der Rücklauf: 17 Verbände haben sich zurückgemeldet. Diejenigen, die selber eine Veranstaltung anbieten, sind bereit, auch Interessierte aus anderen Verbänden „aufzunehmen“.

Im Rundbrief zum Ende des Jahres soll eine **Aufstellung** veröffentlicht werden, damit wirklich jede Interessierte die Möglichkeit hat, an einer Vorbereitungsveranstaltung in ihrer Region teilzunehmen.

Demokratie gestalten – MACHEN STATT MECKERN.

„Ein ganz wichtiges Thema. Ich bin froh, dass wir darüber reden können“, sagten die einen. „Wir wollen nicht belehrt werden über das, was ihr unter Demokratie versteht“, auch das entgegeneten Frauen. Sie alle waren Teilnehmerinnen an einer der Bildungsveranstaltungen zum Jahresthema „MACHEN STATT MECKERN. Demokratie gestalten in Kirche und Gesellschaft“. Seit Beginn des Jahres 2025 gibt es ein- und mehrtägige Angebote in den verschiedenen Regionen, die von den Veranstalterinnen und den Referentinnen mit großem Engagement vorbereitet und durchgeführt werden.

Eine der Referentinnen berichtet: „Es sind vor allem drei Themen, die immer wieder zur Sprache kamen: Was gehört zur Demokratie? Wie steht es um die Frauenrechte? Und: das Grundgesetz.“

Verantwortung, Solidarität, Respekt und die Bereitschaft zum Diskutieren: diese Merkmale gehören für die Teilnehmerin-

nen zur Demokratie. Gleichzeitig bemängelten sie, dass vieles davon gegenwärtig verloren gegangen ist.



Beim Blick auf die Frauenrechte wurde sehr schnell klar: Der Gleichheitsgrundsatz ist für Frauen immer noch nicht eingelöst. Vor allem die Bereiche gleiche Bezahlung, Anerkennung von Care-Arbeit, Altersarmut von Frauen, Witwenrente und Gewalt gegen Frauen müssen dringend in den Blick genommen werden.

Das Grundgesetz würdigte die Teilnehmerinnen als „im Grundsatz gut“. Aber, so meinten einige: „Viel hat

sich doch verändert in den Jahrzehnten, seitdem es erarbeitet und beschlossen wurde. Nach der Wiedervereinigung von Ost- und Westdeutschland wäre es wichtig gewesen, die einzelnen Artikel noch einmal neu zu überdenken.“

Besonders intensiv wurde über die Bedeutung der Würde des Menschen in Artikel 1 diskutiert. Auch wurde angefragt, inwieweit die christliche Grundlegung des

Grundgesetzes und das Gleichheitsprinzip zusammenpassen, wenn das Christentum nicht mehr die religiöse Mehrheit im Land darstellt.

Am Ende der Veranstaltung sagte eine Frau: „Das Thema spaltet, wie auch unsere Gesellschaft gespalten ist.“ Die Bildungsangebote zum Jahresthema bieten Möglichkeiten, darüber ins Ge-

spräch zu kommen und Ideen zu entwickeln, wie mit dieser Spaltung umgegangen werden kann.

„Höflichkeit in der Debattenkultur ist dabei das A und O“, meinte eine Teilnehmerin. „Und die ist in den Parlamenten in den letzten Jahren ziemlich verloren gegangen.“

Demokratie gestalten – Verwaltung weiterentwickeln

Im letzten Jahresbericht berichteten wir bereits über den **Organisationsentwicklungsprozess in der Verwaltung**, der zur Entstehung neuer Abteilungen wie „Finanzen und Controlling“ und „Allgemeine Verwaltung“ führte. Diese gliedert sich in „Vertragsrecht und Leistungsabrechnung“, „Liegenschaften und Versicherungen“ sowie „Verwaltung der Verbands- und Bildungsarbeit“. Außerdem wurde der „Technische Dienst“ an diese Abteilung angebunden.

Zudem wurden die Aufgaben der Personalabteilung, der Stabsstellen Qualitätsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und der IT-Abteilung weiter geschärft.



Die Organisationsentwicklung der Allgemeinen Verwaltung begann im September 2023. Die **Abteilung Leistungs- und Vertragsrecht** wurde Ende 2024 neu aufgebaut und ist für die Leistungsabrechnung aller Einrichtungen und die dazugehörigen Verträge zuständig. Sie arbeitet mit einer Anwaltskanzlei in Hamburg zusammen und ist mit 4,5 Vollzeitstellen besetzt. Der Bereich **Liegenschaften** wurde neu organisiert und seit Januar 2025 teilen sich drei Mitarbeiterinnen 2,64 Stellen. Im November 2024 bezogen die Abteilungen Leistungs- und Vertragsrecht und Liegenschaften

neue Räumlichkeiten im Dachgeschoss des Bildungs-Institutes in Soest. Von Anfang 2025 bis Mitte 2025 wurden in gemeinsamen Sitzungen Aufgaben strukturiert und Rollenbeschreibungen sowie Vertretungsregelungen erarbeitet.

Ein Beispiel für demokratische Mitgestaltung war die Einführung der **Buchhaltungssoftware Diamant**. Durch eine offene Feedback-Kultur konnten alle sechs Mitarbeiterinnen der Abteilung Finanzen und Controlling ihre Anliegen und Verbesserungsvorschläge einbringen. Diese Kultur soll auch zukünftig beibehalten werden, um Mitgestaltung statt Meckern zu fördern. Mitarbeiterinnen übernehmen aktiv Verantwortung, um Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen, was die demokratische Mitgestaltung im Unternehmen stärkt.

Auch in der **Personalabteilung** wurden in einem intensiven Prozess die Aufgaben auf bestehende und neue Kolleg*innen verteilt und die Einführung neuer Software-Tools umgesetzt und vorbereitet. Sieben Frauen und ein Mann mit unterschiedlichen Stellenanteilen bilden seit Sommer 2025 diese Abteilung, die in den nächsten Monaten noch viele Projekte umsetzen wird, die für alle Mitarbeiter*innen der Frauenhilfe positiv spürbar werden.

Die **IT-Abteilung** wurde 2023 aufgebaut und ist mittlerweile mit drei Vollzeitkräften besetzt. Durch die Einführung einer Telefonhotline und eines Ticketsystems wurde ein zentraler Anlaufpunkt für IT-Fragen geschaffen. Einheitliche Firewall- und Router-Systeme sowie Fernwartungssoftware erhöhten die Sicherheit und Effizienz. Trotz der Komplexität verschiedener IT-Systeme wird das Ziel einer einheitlichen IT-Landschaft verfolgt. Die Digitalisierung wird durch fundierte Kenntnisse der IT-Mitarbeitenden vorangetrieben, die aus verschiedenen Branchen stammen. Konzepte werden im Team besprochen und diskutiert, wobei jede Stimme zählt und Ideen zu neuen Projekten führen können. Weitere Projekte sollen Kolleg*innen für digitale Systeme begeistern und Arbeitsabläufe verbessern.

Seit dem Sommer 2025 ist die **Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit** mit drei Mitarbeiter*innen auf zwei Stellen komplett. Neben der Einarbeitung der „Neuen“ ist die Weiterentwicklung der internen und externen Kommunikation eine wichtige Aufgabe dieser Stabsstelle, ohne die die theologischen, sozial- und gesellschaftspolitischen Themen der EFHiW in der Welt gar nicht wahrgenommen würden.

Durch diese Maßnahmen zeigt sich, wie durch aktives Handeln und Mitgestaltung die demokratischen Prozesse innerhalb der EFHiW lebendig gehalten und weiterentwickelt werden.

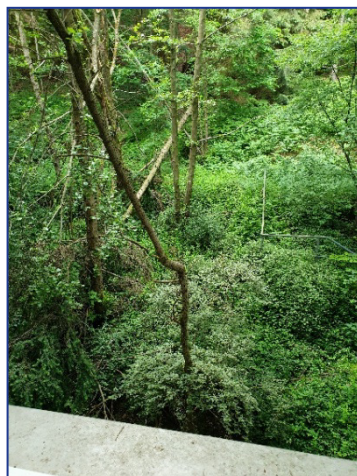
Demokratie gestalten – Aus Gartenidee wird Gemeinschaftsprojekt

In der Eingliederungshilfe im Märkischen Kreis, mit Sitz in Werdohl, sind in den drei Arbeitsbereichen fast 50 Mitarbeitende beschäftigt, um Menschen mit psychischen Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen zu unterstützen.

Haus WegWende ist ein besonderes Wohnangebot für erwachsene Menschen mit einer psychischen Behinderung, die vorübergehender oder langfristiger Hilfen bedürfen. Derzeit unterstützen wir Menschen im Alter zwischen 35 und 70 Jahren. Das Intensiv Ambulante Wohnen (IAW) Frauenhilfe in Werdohl richtet sich an Personen, die mit einer aufsuchenden Hilfe in ihrer eigenen Häuslichkeit – dem ambulant betreuten Wohnen – nicht ausreichend unterstützt sind, aber gleichzeitig auch keiner stationären Unterstützung – wie die der besonderen Wohnform – bedürfen. Seit gut 37 Jahren ist das „Ambulant Betreute Wohnen Frauenhilfe“ im gesamten Märkischen Kreis tätig. Aktuell sind es mehr als 140 Klient*innen für die der ambulante Dienst tätig ist. Die Tagesstätte besuchen regelmäßig 17 Menschen – Besucher*innen genannt.

Wie sich „Demokratie zeigt folgende Geschichte.

Anfang 2024 entstand in einer Gesprächsrunde der Wunsch, das Grundstück hinter dem Haus WegWende neu zu gestalten. Aus dieser spontanen Idee entwickelte sich ein großes Gemeinschaftsprojekt, das den Außenbereich verschönerte und den Zusammenhalt stärkte.

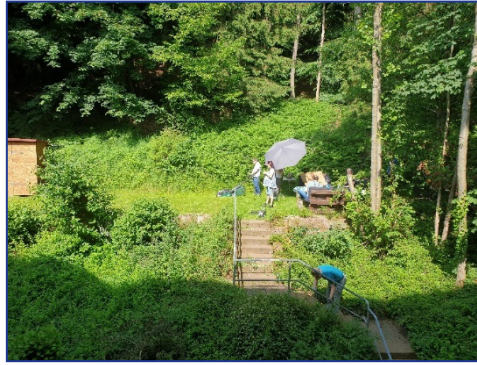


gestalten“ verwirklichen lässt,

Die Bewohner*innen begannen im Rahmen der Tagesstruktur mit den ersten Arbeiten: Efeu und Büsche wurden entfernt, Wurzelwerk beseitigt und die Rasengestaltung gestartet. Während einer Wartezeit durch Baumfällarbeiten der Stadt Werdohl entstanden weitere Ideen: Aus kostenfrei organisierten Paletten bauten sie

zwölf Sitzmöbel, die abgeschliffen, wetterfest gestrichen und mit neuen Sitzkissen ausgestattet wurden.

Das Projekt gewann an Fahrt: Eine Pergola wurde geplant und aufgestellt, ein Geräteschuppen mit Dach, Regenrinne und Regentonnen folgte. Ein Komposter ergänzte die Anlage. Im Frühjahr 2025 wurden die Möbel neu gestrichen, der Rasen gepflegt und neue Pflanzen gesetzt.



Was als Idee von vier Bewohner*innen begann, entwickelte sich zu einem umfassenden Gemeinschaftsprojekt mit 16 Beteiligten. Das Gartenprojekt zeigt, was durch „Machen“ an Eigeninitiative, Teamgeist und Engagement entstehen kann.

Demokratie gestalten – Gottesdienst zur Bundestagswahl „Ich bin wählerisch“

Das FRAUENHEIM WENGERN steht für Teilhabe am Arbeitsleben, tagesstrukturierende Angebote, Assistenzleistungen in eigener Häuslichkeit und besondere Wohnformen in Sozialräumen.

Im Februar 2025 fand im Frauenheim Wengern ein besonderer Gottesdienst zum Jahresthema „Machen statt meckern – Demokratie gestalten“ statt. Unter dem Motto „Ich bin wählerisch“ versammelten sich zahlreiche Klientinnen, Angehörige, Mitarbeitende sowie Politikerinnen, um über die Bedeutung von Wahlen und Entscheidungen nachzudenken. Die große Resonanz machte zusätzliche Bänke erforderlich.

Pfarrerinnen Birgit Reiche, Geschäftsführerin der EFHiW, hielt die Predigt und betonte die Bedeutung bewusster Entscheidungen im täglichen Leben. Die Frauenbeauftragten gestalteten den Gottesdienst durch Fürbitten mit, während Reiner Krosser den musikalischen Rahmen übernahm.

„Unsere Entscheidungen formen nicht nur unser eigenes Leben, sondern beeinflussen auch unsere Gemeinschaft“, erklärte Nadine Somer, Gesamtleiterin

des Frauenheim Wengern. *„Gerade in Zeiten wichtiger sozialpolitischer Entscheidungen ist es wesentlich, sich der Tragweite unserer Wahlmöglichkeiten bewusst zu werden.“*

Der Gottesdienst, inspiriert durch Materialien des Evangelischen Fachverbands für Teilhabe (BeB), verknüpfte christliche Werte mit gesellschaftlichen Themen und ermutigte

zur aktiven Demokratiegestaltung. Die Kollekte wurde an die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus gespendet.

Das Ereignis setzte ein starkes Zeichen für lebendige Demokratie und Gemeinschaft – für eine Gesellschaft, in der jeder Verantwortung übernimmt und gemeinsam Brücken für eine gerechte, inklusive Zukunft baut.



Demokratie gestalten – zwei junge Frauen machen ihren Weg

Mitarbeiterinnen von THEODORA haben im Jahr 2024 in der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) 111 Frauen psychosozial beraten und betreut – manche von ihnen auch muttersprachlich. Dazu kam die Betreuung der 35 dazugehörigen Kinder. Knapp 30% der Klientinnen haben sich im vergangenen Jahr beruflich neu orientiert.

In 2024 erreichten sie 610 Frauen, die überwiegend aus EU-Ländern stammen. 28 dieser Klientinnen kamen aus Deutschland, 160 Klientinnen aus nicht-EU-Ländern.



Im August 2024 begann eine neue Kollegin ihre Tätigkeit als Elternzeitvertretung in der Frauenberatungsstelle THEODORA. Mit großer Motivation und Neugierde brachte sie frischen Wind ins Team und bereicherte die Arbeit mit neuen Ideen und ihrer positiven Einstellung. Nach einer kurzen Einarbeitungsphase führte sie selbstständig Beratungsgespräche durch und wurde schnell zu einer unersetzlichen Fachkraft. Sie integrierte sich hervorragend ins Team und übernahm Verantwortung in verschiedenen Arbeitskreisen, Öffentlichkeitsveranstaltungen und der aufsuchenden Arbeit.

Eine ihrer Klientinnen war Lena, eine junge Frau aus der Ukraine, die aufgrund des Krieges in ihrer Heimat nach Deutschland floh. Ohne Sprachkenntnisse und berufliche Anerkennung sah sie in der Sexarbeit die einzige Möglichkeit Geld zu verdienen. Das war nicht ihr Traumberuf. Entschlossen, ihr Leben zu verändern, besuchte sie regelmäßig Deutschkurse und bemühte sich intensiv um Sprachkenntnisse.

Durch eine Bekannte erfuhr sie von der Beratungsstelle THEODORA und wandte sich an uns, um Unterstützung bei der be-

ruflichen Umorientierung zu erhalten. Gemeinsam mit der Beraterin besprach sie ihre Berufswünsche und Möglichkeiten. Obwohl ihr Lebenstraum, bei der Berufsfeuerwehr zu arbeiten, noch in weiter Ferne lag, wurden konkrete Schritte eingeleitet, um ihr neue Perspektiven zu eröffnen. Die Beraterin half ihr bei der Jobsuche und fand erste Arbeitsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen.

Die Klientin besucht weiterhin ihren Sprachkurs und arbeitet an einer beruflichen Zukunft in Deutschland. Sie hat begonnen, sich selbst wieder zu vertrauen und an ihren Träumen festzuhalten. Wir sind stolz auf ihre Fortschritte und unterstützen sie weiterhin auf ihrem Weg.

Die Zeit mit unserer Kollegin bei uns geht leider zu Ende. Wir werden sie sehr vermissen, freuen uns jedoch, dass sie einen positiven nächsten Schritt in ihrer Karriere machen wird. Sie hat eine neue Arbeitsstelle in Köln gefunden, die sie im Herbst antreten wird. Wir sind sicher, dass sie auch in der neuen Stelle viele Menschen mit ihrer fachlich versierten und herzlichen Art unterstützen kann. Wir wünschen ihr für ihre Zukunft alles Gute und hoffen, dass der Kontakt zwischen uns nicht abreißt.

Demokratie gestalten – „Projekt Schulstation“

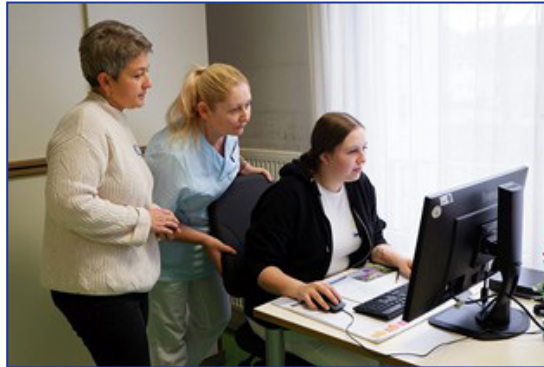
Ein großes Highlight war im vergangenen Herbst das Projekt „Schulstation“ des Bildungsinstitutes für Pflegeberufe (BIP) in Soest. Dieses wurde - zum ersten Mal am BIP und im gesamten Kreisgebiet - mit Schüler*innen im dritten Lehrjahr und in enger Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen des Hanse-Zentrums organisiert und umgesetzt.

In Schulstationen übernehmen Auszubildende für einen begrenzten Zeitraum – hier zwei Wochen – die volle organisatorische und pflegerische Verantwortung für einen Wohnbereich.

Ziel ist es, sich kurz vor dem Examen im „geschützten Rahmen“ als examinierte Pflegefachperson auszuprobieren. Alle beteiligten Bewohner*innen stimmten dem Projekt zu.

Besonders bedeutsam: Die Auszubildenden übernahmen auch pflegerelevante Aufgaben wie Medikamentengabe, Dokumentation oder Begleitung von Arztvisiten, die sonst eher nicht von ihnen ausgeführt werden.

Im Kick-off-Meeting wurden Rollen und Aufgaben in einem demokratischen Prozess von den Schüler*innen selbst verteilt.



Bereits die Dienstplanerstellung zeigte erste Lerneffekte: Die Schüler*innen erkannten, wie schwer es ist, alle Wünsche zu berücksichtigen und trotzdem alle Dienste zu vergeben.

Ab dem zweiten Tag planten, koordinierten und evaluierten die Auszubildenden alle Tätigkeiten selbstständig. Examinierte Pflegefachkräfte standen für Fragen zur Verfügung und hätten nur in Notfällen eingegriffen.

Zusätzlich führten die Azubis täglich Feedbacksitzungen und eine Teamsitzung durch.

Am Ende kamen alle erschöpft aber stolz und um viele Erfahrungen reicher zur Reflexion zusammen.



Das erfolgreiche Projekt soll zukünftig mit weiteren Auszubildenden durchgeführt werden.